

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Wissenschaft und Forschung

34. Sitzung
17. Juni 2024

Beginn: 09.33 Uhr
Schluss: 11.48 Uhr
Vorsitz: Franziska Brychey (LINKE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatsverwaltung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0105](#)
**Ordnungsrecht an Hochschulen – Änderung des
Berliner Hochschulgesetzes (BerlHG):
Handlungsnotwendigkeiten, rechtliche
Rahmenbedingungen, Handlungsoptionen**
(auf Antrag der AfD-Fraktion) WissForsch
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0116](#)
**Berliner Hochschulgesetz: Einführung des
Ordnungsrechts**
(auf Antrag der Fraktion CDU und der Fraktion der
SPD) WissForsch

Hierzu: Auswertung der Anhörung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion [0106](#)
Drucksache 19/1438
**Jüdische Studenten besser schützen: Gesetz zur
Wiederherstellung des Ordnungsrechts an den
Berliner Hochschulen** WissForsch

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung – [0117](#)
Drucksache 19/1572
**Siebzehntes Gesetz zur Änderung des Berliner
Hochschulgesetzes (17. BerlHG-ÄnderungsG)** WissForsch
Haupt

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung – neu –

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0103](#)
Antisemitismus und Gewalt an Berliner
Hochschulen: Aktuelle Herausforderungen und
Handlungsbedarf WissForsch
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0104](#)
Antisemitismus nachhaltig bekämpfen, wirksame WissForsch
Strategien gegen ein strukturelles Problem
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Hierzu: Auswertung der Anhörung

- c) Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen [0122](#)
Drucksache 19/1753 WissForsch(f)
Antisemitismus und Diskriminierung an IntGleich
Hochschulen nachhaltig bekämpfen; wirksame
Sofortmaßnahmen und langfristige Strategien
fördern!
(vorab überwiesen gemäß § 32 Abs. 4 GO Abghs auf
Antrag der antragstellenden Fraktion)

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Franziska Brychcy: Wir kommen zu

Punkt 6 der Tagesordnung

- Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0112](#)
Praxisnahe und regionale Forschungsk Kooperationen WissForsch
weiter fördern: Aktueller Stand des Instituts für
angewandte Forschung Berlin
(auf Antrag der Fraktion CDU und der Fraktion der
SPD)

Hierzu: Anhörung

Dazu begrüße ich ganz herzlich Frau Prof. Dr. Bär, die Vorstandsvorsitzende des IFAF, und Herrn Prof. Dr. Villwock, der Stellvertretende Vorstandsvorsitzende des IFAF. – Herzlich willkommen! Ich stelle fest, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Das ist der Fall. Vielen herzlichen Dank! – Ich gehe davon aus, dass wir wieder ein Wortprotokoll anfertigen. – Das ist auch der Fall. Vielen herzlichen Dank! – Dann frage ich: Möchte eine Vertreterin

oder ein Vertreter der Koalitionsfraktionen den Besprechungspunkt begründen? – Das ist Frau Dr. Lasić. Sie haben das Wort!

Dr. Maja Lasić (SPD): Vielen Dank! – Ich mache das angesichts der fortgeschrittenen Zeit auch kurz. Wie Sie wissen, liegt dem Abgeordnetenhaus das IFAF sehr am Herzen, und dementsprechend wollen wir nicht nur über Sie sprechen, wenn es im Haushalt gerade akut brennt, sondern auch qualitative Gespräche zum IFAF führen, in denen wir über langfristige Weiterentwicklungen sprechen. Heute wären wir sehr neugierig, wo sich das IFAF selbst zum aktuellen Zeitpunkt sieht, auch mit Hinblick auf die Implementierung einer Strategie zum frühen Transfer oder auch wenn es die Vervielfältigung der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten betrifft, Möglichkeiten zur Verstetigung vom IFAF – all die Fragen, die immer wieder hier im Ausschuss zum Thema waren. Wir freuen uns auf Ihren Input und haben sicherlich gleich eine fruchtbare Debatte. – Vielen Dank!

Vorsitzende Franziska Brychcy: Das war eine sehr gute Begründung! – Wir kommen jetzt zur Anhörung. – Im Anschluss an Ihr Eingangsstatement besteht die Möglichkeit, die Fragen der Abgeordneten, die wir dann sammeln, zu beantworten. Dann würden wir, wenn Sie sich nicht anders verabredet haben, mit Prof. Dr. Bär beginnen. – Sie haben das Wort.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Herzlichen Dank! Das passt zu unseren Verabredungen. – Erst einmal schönen guten Tag und herzlichen Dank für die Einladung! Wir freuen uns, dass wir zu diesem frühen Zeitpunkt im Rahmen unserer Weiterentwicklung und Strategieentwicklung hier schon einmal inhaltlich vortragen können. Erst einmal wollte ich noch vorwegschicken, dass man auch die gute Kooperation der letzten 15 Jahre, die wir unter den Hochschulen aufgebaut haben, auch sieht. Unter den Gästen sind auch die anderen Hochschulen vertreten; auch Frau Engel von der Geschäftsstelle ist da. Da haben wir wirklich ein sehr gutes Arbeiten entwickelt. Wir haben heute vier Punkte mitgebracht, die wir dialogisch vortragen möchten: das Alleinstellungsmerkmal des IFAF noch einmal unterstreichen, dann Eckpunkte unserer aktuellen Strategieentwicklung aufzeigen, wir wollen aber auch nicht verschweigen, dass die Effekte der aktuellen Haushaltslage belastende Auswirkungen auf unsere gegenwärtige Arbeit haben, da gehen wir kurz drauf ein, und haben dann auch noch einen Ausblick vor dem Hintergrund der organisationellen Weiterentwicklung, was Sie gerade schon erwähnten hatten, Frau Lasić. Da finden wir natürlich sehr positiv, dass wir auch aus Ihrem Raum im Rahmen der Haushaltsverhandlungen die institutionelle Förderung an den Horizont geschrieben bekommen haben.

Unser erstes Ziel heute ist erst einmal gemeinsam darzulegen, wie wichtig unsere Arbeit im IFAF auch für die regionale Wirtschaft und Stadtgesellschaft ist und dass in den Forschungsprojekten, die wir hier über die Jahre schon entwickeln konnten, auch maßgeschneidertes Innovationspotenzial für die Stadt da ist. Da frage ich den Herrn Kollegen Villwock, ob er uns das näher darstellen möchte.

Dr. Joachim Villwock (IFAF): Sehr gerne, Kollegin Bär! – Unser erstes Thema betrifft die enge Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft und der Stadtgesellschaft. Jedes Projekt benötigt diese Partner, sie sind also Voraussetzung für einen Projektantrag. Das IFAF entwickelt und setzt Forschungsprojekte um, die direkt auf die Bedürfnisse und Potenziale unserer Region zugeschnitten sind. Diese Projekte sind unser zentrales Instrument, um die regionale Innovationskraft der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zur Geltung zu bringen.

Ich möchte betonen, dass das umso mehr gilt, seit mit dem neuen Hochschulvertrag die leistungsbezogene Hochschulfinanzierung im Bereich Forschung sich ausschließlich auf DFG-EU- und BMBF-Mittel fokussiert. Das IFAF ist somit von zentraler Bedeutung für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Region.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Um da einmal ein Beispiel zu nennen: Wir haben das Projekt „DynTexTro“ ausgewählt. Das war eine Kooperation der BHT, der HTW und der TU Berlin sowie der BSH Hausgeräte GmbH im Bereich der Wäschepflege. Das ist ein gutes Beispiel weil wir sehr weit in der Transferkette gehen konnten und gemeinsam durch diese IFAF-Förderung überhaupt erst an eine Frage und ein Thema gekommen sind, was so sicher sonst nicht im Raum gestanden hätte und dann über EXIST-Förderinstrument tatsächlich in die Firmengründung im Bereich Deep Tech weiterentwickelt werden konnte. – Herr Villwock, stellen Sie uns doch das Output und den Impact des Projekts genauer dar!

Dr. Joachim Villwock (IFAF): Sehr gerne! Das Unternehmen im Detail würde ich, wenn Bedarf ist, später vorstellen. Kurz vorab: Das „DynTexTro“, das IFAF-Projekt, war ein entscheidender Baustein für die erfolgreiche Firmengründung und Kooperation mit der Wirtschaft in Berlin. Im Laufe dieser Kooperation sind 100 Abschlussarbeiten und mindestens sechs Promotionen entstanden, was zur Ausbildung und Übernahme junger Fachkräfte beitrug und den Fachkräftemangel entgegenwirkte. Man sieht, dass die IFAF-Projekte kein zahnlöser Tiger sind, sondern die Innovationsmöglichkeit ist ganz wichtig. Die Begleitforschung hat neue technologische Bereiche wie Getriebe erschlossen, die ursprünglich gar nicht im Fokus standen. Diese Kooperation zeigt also, wie erfolgreich die Zusammenarbeit mit der Industrie und den HAW und der regionalen Wirtschaft sein kann. Das IFAF spielt hier eine unverzichtbare Rolle als Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, wodurch Innovation direkt in die Praxis entwickelt wird.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Neben diesem wirtschaftsstärkenden Faktor sehen wir hier auch den wichtigen Faktor des Wissenstransfers, also das Keimzellen für neue Technologien, soziale Innovationen und Geschäftsideen auch langfristig die Wirtschaft beleben können, die Stadtgesellschaft auch davon profitiert und dann, wie schon dargestellt, auch Arbeitsplätze geschaffen werden oder eben unsere qualifizierten Absolvierenden in der Stadt gehalten werden. Das ist auch kein ganz zu vernachlässigender Faktor, gerade auch in Zeiten von globalen Standortwettbewerben. Wir erarbeiten hier eben auch wichtige Fragen für die Stadtgesellschaft; vielleicht können wir da auch noch ganz kurz aufblitzen lassen: Wir hatten ein Projekt zum digitalen Hass, das derzeit ein DATI-Projekt geworden ist, wo mit KI geschaut wird, wie gegen Hass und Verschwörungstheorien im Netz vorgegangen werden kann, also neben diesen technologischen Effekten auch der gesellschaftliche Mehrwert für Fragen, die uns alle beschäftigen.

Dr. Joachim Villwock (IFAF): Nachdem wir diesen ersten Punkt abgeschlossen und hoffentlich erfolgreich gezeigt haben, wie wichtig das IFAF und seine Projekte sind, kommen wir zum zweiten Punkt, zum Stand des Strategieprozesses. Da haben wir gerade die Konzeptphase abgeschlossen. Nach einer ersten SWOT-Analyse haben wir neue strategische Ziele herausgearbeitet, die dem Hauptausschuss von der Senatsverwaltung zugegangen sind. – Frau Bär, welches Ziel ist denn hier an der Stelle besonders hervorzuheben?

Dr. Gesine Bär (IFAF): Frau Lasić hat das auch schon angefragt, und wir haben uns auch dafür entschieden, dass wir das Ziel Finanzierungsquellen diversifizieren und auch die Diversifizierung unseres Kuratoriums als zwei wichtige Ziele in den Blick nehmen wollen, um auch noch stärker an Wirtschaft und Stadtgesellschaft heranzukommen und hier unseren Transferbegriff zu stärken, dass wir die Fragen auch mit und aus der Praxis heraus entwickeln wollen. Bei der Diversifizierung von Förderlinien sind wir in der Ideensammlung. Uns würde da auch noch interessieren, wie das Echo hier ist, weil wir es ohne die öffentliche Hand sicherlich nicht auf den Weg bringen können. Das geht bis hin zu Matching Funds, die wir im Climate Change Center zum Beispiel gesehen haben. Solche Dinge werden wir alle prüfen, um weitere Mittel mobilisieren zu können.

Dr. Joachim Villwock (IFAF): All diese Maßnahmen würden uns natürlich langfristig helfen. Man muss aber ganz klar sagen, dass wir kurzfristig abwenden müssen, dass das IFAF durch die prekäre Finanzierung von derzeit lediglich 2 Millionen Euro der ohnehin knappen 3,4 Millionen Euro im Haushalt 2024 Schaden nimmt. Unsere Projekte sehen sich zum Teil mit einem Finanzierungsstopp konfrontiert, was aktuell die Projektziele gefährdet. Mittelfristig möchten wir Sie heute auch davon überzeugen, dass die Finanzierung des Wissenschaftsressorts zunächst noch essenziell für die erfolgreiche Implementierung unserer neuen Strategie ist.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Diese neuen Finanzierungsmodelle, das wollen wir heute auch noch sehr deutlich machen, gehen nur, wenn wir mit Hilfe der öffentlichen Hand auch noch ein Stück weiter dort rein begleitet werden können. Im Moment hemmen uns, wie dargestellt, die Budgetkürzungen schon, diese Umsetzungsmöglichkeiten der strategischen nächsten Schritte anzugehen. Wir müssen gegenüber den Antragsstellenden Verlässlichkeit darstellen, wir müssen die Unsicherheiten auch neuer Finanzierungsgeber möglichst gering halten; alles das, was wir im Moment nicht wirklich mit großer Überzeugung vortragen können. Insofern haben Sie es beim letzten Parlamentarischen Lunch auch gesehen, in welcher Breite und auch qualitativen Tiefe das IFAF gearbeitet hat. Wir haben alleine in diesem Jahr 41 Projekte, wir haben schon über 200 Projekte seit Gründung auf den Weg gebracht. Um diese Qualität zukunftsfest auf neue Füße zu stellen, brauchen wir auf jeden Fall einen starken Rückhalt, nicht zuletzt wegen der schon eingangs genannten konstraintuitiven Effekte aus den Hochschulverträgen, wo wir auf Bund, EU und DFG ausgerichtet werden, und den Wegfall des Indikators der lokalen Kooperationen. Da sehe ich im Abgeordnetenhaus so eine letzte Bastion, die in der Stadtgesellschaft und regionalen Wirtschaft verankerten Forschung auch weiter zu stützen.

Dr. Joachim Villwock (IFAF): Abschließend möchten wir betonen, was für uns eine solide Finanzbasis ist: Da gehen wir von einem Budget des Haushalts 2022/2023 aus. Für die etablierte Qualität unserer Projekte benötigt das IFAF 4 Millionen Euro jährlich. Das IFAF hat bereits große Wirkung und Erfolg gezeigt. Nur mit Ihrer Unterstützung werden wir die strategische Weiterentwicklung leisten können, um diese dezidiert regionalen Forschungsimpulse zu leisten. Sehr gerne beziehen wir hierfür die frühen Phasen der Transferkette im Bereich der Forschungsförderung die Option der institutionellen Förderung ein.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Dann danken wir Ihnen erst einmal für die Aufmerksamkeit und kommen auch gerne im Herbst noch einmal wieder, um dann über die weitere Strategieentwicklung zu berichten, sind aber jetzt sehr gerne für Fragen und Diskussionen offen und nehmen Ihre Punkte auch gerne in die weitere Entwicklung mit!

Vorsitzende Franziska Brychcy: Vielen herzlichen Dank! – Sie haben die Innovation schon in unsere Anhörung gebracht, weil es dieses dialogische Format nicht allzu oft gibt, und auch unser Protokoll stellt das ein bisschen vor Herausforderungen, aber danke schön, dass das möglich ist. Vielen Dank! – Dann kommen wir zur Aussprache und haben eine Redeliste: Herr Schulze und Frau Dr. Lasić stehen schon darauf. Herr Schulze ist zuerst an der Reihe, dann Frau Dr. Lasić, dann Frau Gebel.

Tobias Schulze (LINKE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank auch an Sie beide, dass Sie uns hier zur Verfügung stehen! Wir reden schon sehr lange über die Weiterentwicklung des IFAF, und wir haben immer gemeinsam alle zwei Jahre um die Frage, wie es weitergeht, gebangt. Sie haben es gerade erwähnt, häufig war dann das Parlament zum Schluss der Ort, wo die entsprechende Finanzierung durch Änderungsanträge in letzter Minute sichergestellt wurde. Man muss sagen, dass dieses Hin und Her angesichts der Leistungen, die Sie im IFAF Jahr für Jahr produzieren und zeigen, dass angewandte Forschung in Berlin einen Platz hat, und zwar auf hohem Niveau, in großen Fachhochschulen, die sehr forschungsstark sind, dass diese Hängepartie, die wir alle zwei Jahre hier erleben mussten, eigentlich diesen Leistungen nicht angemessen ist. Ich finde, dass man das klar sagen muss: Wir haben auf dem universitären Niveau Fördermittelsummen – die will ich hier gar nicht beschreiben, die kennen Sie alle –, die in Hunderte Millionen Euro gehen. Dass die Hochschulen für angewandte Wissenschaften in dieser Weise an der DFG-Förderung nicht beteiligt werden, dass das einzige Bundesprogramm, was es dazu gibt, vom BMBF massiv gekürzt worden ist, und dass wir als Land auf dem Niveau, das Sie gerade beschrieben haben, die Chance haben, ausschließlich die Forschung an den HAWs zu fördern, ist angesichts der Forschungsstärke nicht gut. Das will ich hier zu Beginn noch einmal betonen.

Wir haben immer wieder diskutiert, wie eigentlich die Förderung verstetigt werden kann, wie auch das IFAF in eine dauerhafte organisatorische Konstituierung kommen kann. Vielleicht können Sie dazu noch etwas sagen, was Sie sich da derzeit überlegen. Meine persönliche Idee wäre, das sage ich auch ganz offen: Wir haben einen Drittmittelförderer des Landes Berlin, das ist die Einstein-Stiftung, die dauerhaft finanziert ist, auch wenn es da auch mal ein Auf und Ab gibt, aber im Kern ist die organisatorisch abgesichert. Warum sollen wir nicht das Portfolio der Einstein-Stiftung um einen Zweig für angewandte Forschung erweitern? Das lässt sich über die Satzung machen. Das lässt sich auch mit den Finanzen machen. Dann hätten Sie einen Platz, und zwar einen Platz, der auch vom Ansehen und vom Status her der universitären Forschung gleichgestellt ist. Das fände ich absolut angemessen. Vielleicht können Sie sagen, wie Sie das intern diskutieren.

Eine zweite Frage hätte ich noch: Sie haben auch die Zusammenarbeit der HAWs angesprochen, die auch durch das IFAF ziemlich befördert wurde, vielleicht zum Teil sogar initiiert. Wie sieht die Zusammenarbeit der HAWs aus, wie treffen sie sich regelmäßig und sind auch die konfessionellen Hochschulen eingebunden? Vielleicht können Sie dazu auch noch etwas sagen. – Danke!

Vorsitzende Franziska Brychcy: Danke! – Dann ist Frau Dr. Lasić an der Reihe.

Dr. Maja Lasić (SPD): Vielen Dank! – Vielen Dank für Ihre Ausführungen! Ich glaube, es wird auch deutlich, warum es gut ist, dass wir schon heute sprechen, denn auch wir müssen

im parlamentarischen, politischen Raum die Prozesse, die Ihnen bevorstehen, begleiten und unseren Beitrag dazu leisten. Deswegen hören wir Ihnen heute gerne zu, um unseren Teil in den nächsten Monaten auch zu geben. Ich würde auf zwei Schwerpunkte eingehen. Das eine ist die von Ihnen, Frau Dr. Bär, erwähnten Diversifizierungen im Kuratorium und eben die Diversifizierung der Finanzierungsquellen. Könnten Sie ein paar mehr Sätze dazu sagen, welche Zielsetzung Sie mit der Umgestaltung des Kuratoriums verbinden, also in welche Richtung – die Details werden sicherlich nicht feststehen –, damit wir dies verinnerlichen, wohin das führen könne? Die besonders wichtige Debatte um die Diversifizierung der Finanzierungsquellen – manche sind hier schon sehr lange dabei und begleiten den Schutzschirm, den wir über das IFAF spannen, schon deutlich länger, als wir das jetzt müssen, aber auch wir, die das relativ kurz machen, haben hautnah erleben dürfen, wie schwierig es ist, bei der jetzt bestehenden Struktur dies dauerhaft zu ermöglichen. Deswegen kann man schon aus dem parlamentarischen Raum sagen, dass wir ein großes Interesse haben, die Verstetigungsdebatte zeitnah in die nächste Phase zu bringen, damit angesichts der bevorstehenden Sparzwänge, die uns allgemein bevorstehen, das IFAF an keiner Stelle unter die Räder gerät. Das ist nach wie vor unser deklariertes Ziel.

Damit ist die Frage verbunden – Herr Schulze hat es gerade erwähnt –: Es gibt verschiedene Wege, wie man von der Grundstruktur her in die Verstetigung kommen kann. Einstein-Stiftung ist gerade erwähnt worden, da bin ich wiederum sehr zurückhaltend, ob das Alleinstellungsmerkmal und die Sichtbarkeit, die das IFAF momentan bietet, überhaupt vergleichbar gewährleistet wäre, wenn man in der anderen Stiftung aufgeht. Bei einer Verstetigung innerhalb der HAW-Strukturen habe ich auch mehr Fragezeichen als Antworten, wie es dann wäre. Erörtern Sie das überhaupt? Welche Ideen haben Sie, wenn das IFAF in der bestehenden Form in die Verstetigung ginge? Wie könnte man sich aus Ihrer Sicht diesen Weg vorstellen, da würden unsere Gedanken hingehen, insbesondere, wenn es um den Transferbereich geht, der teilweise mit verschiedenen Formen der Finanzierung nicht zwingend kompatibel ist, ob da nicht eine Ausgliederung der Struktur, wenn es um Finanzierungsquellen außerhalb der öffentlichen Hand geht, ob diese Form der Finanzierung nicht ebenfalls sinnvoll wäre? – Damit mache ich erst einmal einen Punkt. Danke schön!

Vorsitzende Franziska Brychcy: Danke! – Dann ist jetzt Frau Gebel an der Reihe.

Silke Gebel (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich muss sagen, dass ich immer noch sehr gerne an Ihr parlamentarisches Frühstück zurückdenke, wo Sie einmal die Projekte vorgestellt haben, die bei Ihnen entstanden sind, und ich glaube, bei ganz vielen Diskussionen, die wir so führen, würde man sich denken: Mensch, hätte man doch mal so etwas, wo Forschung und Anwendung zusammenkommen –, dann müsste man Sie erfinden. Deswegen ist es gut, dass wir Sie haben. Ich erinnere mich an ein, zwei Gespräche, die ich hatte, wo eine Frage immer im Raum stand – jetzt geht es um die Skalierung, das war so ein Projekt, da ging es auch um Kitas und so weiter –, nämlich wie das mit den Senatsverwaltungen weiter funktioniert. Vielleicht können Sie da etwas sagen, ob die letzten zwei, drei Schritte – das ist immer das Problem, wenn es um die Anwendung geht, ob es da noch Ausbaumöglichkeiten oder Notwendigkeiten gibt, die wir von der politischen Seite besser bearbeiten könnten, weil Sie zum Teil auch Prozessbegleitung von Verwaltungsschritten gemacht haben, was ich gesehen habe. Das fände ich irgendwie ganz gut zu wissen, also dass man da auch als Land mit einer Hand spricht.

Dann ist in der Tat eine der ganz großen Fragen – das kam auch mehrfach – die der institutionellen Förderung. Ich habe eben in den Haushaltplan reingeschaut. Das ist ja schön, dass es dieses Mal endlich mal ein Konzept geben soll, wie das gemacht wird. Ich erinnere mich auch noch an die Diskussion im Hauptausschuss, da hatte ich das nämlich für meine Fraktion angesprochen. Da gab es auch ein bisschen Diskussion mit der Finanzverwaltung. Jetzt würde mich einmal vor dem Hintergrund der PMA-Debatte, die wir haben und die wir auch für das Jahr 2025 haben, interessieren, wie weit das Konzept ist. Vielleicht können Sie das als Senatsverwaltung sagen, wann Sie das beschließen wollen und ob Sie darüber nachdenken, dass es eine gesetzliche Grundlage für das IFAF gibt. Der Grund, warum immer beim IFAF gekürzt wird, ist, dass es einer der wenigen Posten ist, die keine gesetzliche Grundlage haben. Das würde vielleicht helfen, sage ich einmal, einfach ein Bekenntnis zu geben. Das kennen wir auch aus anderen Bereichen – Jugendförderungsgesetz, Familienförderungsgesetz und so weiter –, dass wir gesetzliche Grundlagen geschaffen haben, um bestimmte Leistungen verbindlich zu verankern. Sie haben das im Gesundheitsausschuss, glaube ich, angesprochen, dass Sie erst einmal die gesetzlichen Pflichtausgaben finanziell untermauern und dann alles weitere. Das ist der übliche Prozess, aber wenn dann eben das IFAF nicht darunter fällt, dann ist die Anhörung wichtig, aber am Ende des Tages ist entscheidend, was Sie im Herbst machen und dass

Sie auch dafür sorgen, dass das IFAF nicht erneut einer Kürzungsrunde anheimfällt. Das sind 0,6 Millionen Euro weniger als noch zu Rot-Rot-Grün-Zeiten. Die Frage ist, wie man das gut verankern kann. Deswegen würden wir diesen Prozess gerne produktiv begleiten. Als Grüne stehen wir definitiv auf der Seite, dass das gut und fest im Haushalt verankert wird.

Vorsitzende Franziska Brychey: Vielen Dank! – Dann steht niemand weiter auf der Redeliste, sodass wir in die Antwortrunde eintreten könnten. – Frau Dr. Bär, Sie zuerst!

Dr. Gesine Bär (IFAF): Vielen Dank für die Fragen! Ich sage mal, dass das auch meine Protokollführung vor Herausforderungen gestellt hat. Ich hoffe, ich habe alle Fragen mitaufgegriffen, sonst erinnern Sie uns gerne noch einmal. Ich fange mal mit dieser Frage nach der Einstein-Stiftung beziehungsweise nach der Verstetigung in bisheriger Form an. Das lässt sich, glaube ich, ganz gut zusammen beantworten. Wir scheuen uns da im Moment nicht, irgendwie alle Formate, die man für zusätzliche Finanzierung in den Blick nehmen könnte, in den Blick zu nehmen und auch Pro und Kontra abzuwägen. Wir sind allerdings am Anfang dieser Diskussion. Unser präferierter Weg ist eine institutionelle Förderung der bestehenden Form, was allerdings zur Folge hat, dass wir uns die Satzung genauer anschauen müssen, wie wir die überarbeiten müssen, damit die Fehlbedarfsfinanzierung, die wir bisher bekommen, uns da nicht Probleme macht. Wenn wir sagen, dass wir für zum Beispiel themengebundene neue Förderlinien oder eine Fokussierung mal auf ein Thema in den bestehenden Linien zusätzliche Finanzierung akquirieren, dann würde das in der Logik Fehlbedarfsfinanzierung automatisch zu einer Verminderung unseres Budgets führen. Das muss man dann lösen, aber das wäre tatsächlich auch ein Fokus, den wir genauer in den Blick nehmen und wo wir eben erst einmal sehr viele Pro-Argumente bei uns haben, dass die Form des Vereins, wie wir sie jetzt haben, sehr viele Vorteile für diese frühe Phase des Transfers hat, wo es um die Forschungsförderung und die gemeinsame Projektentwicklung geht.

Die Stiftung ist auch mit auf unserer Liste. Das prüfen wir auch. Ich hätte auch Bedenken, dass dann das Alleinstellungsmerkmal des IFAF ein bisschen subsummiert wird und untergeht. Unsere Erfahrungen mit der Kooperation mit den großen Universitäten sind da nicht immer so positiv, dass wir da als Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf Augenhöhe mitmachen können.

Wie kooperieren wir zwischen den HAWs? – Das ist eher zunehmend, würde einmal sagen, weil wir auch die Themen Promotionsrecht und jetzt Innovative Hochschule haben. Bei den beiden Themen sind die konfessionellen natürlich dabei. Wir haben mindestens wöchentlich einen 8-Uhr-Jour-Fixe unter den VP, um weitere Dinge abzusprechen. In der Grundkonstruktion hat das IFAF auch diesen besonderen organisatorischen Effekt, den hatten wir heute gar nicht im Input mit drin: Wir haben eine Geschäftsstelle und an den Hochschulen jeweils eine Koordinatorin, die ein Kompetenzzentrum thematisch für das IFAF managt. Insofern haben wir einerseits diese zentrale Struktur mit dezentralen Anker, die dann aus den Hochschulen auch finanziert werden. Das ist eine organisatorische Besonderheit, die inzwischen sehr gut eingespielt ist und auch zu einer guten Vernetzung auf der Arbeitsebene zwischen den Hochschulen führt. – Joachim, vielleicht kannst du die Diversifizierung Kuratorium erläutern.

Dr. Joachim Villwock (IFAF): Vielleicht noch einmal dazu, dass das IFAF ein ganz wunderbarer Baustein am Anfang der Transferkette ist. Da ist auch die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, DATI und Innovative Hochschule, das ist eine Ergänzung dieser Trans-

ferstrukturen. Das IFAF kann keine eierlegende Wollmilchsau sein, die von vorne bis hinten alles bedient, sondern ist gerade am Anfang dazu da, diese Innovationen, die auch einmal schiefgehen können, wo man probieren kann, darzustellen und die Unternehmen auch zu stützen. Bei den Kuratoriumsmitgliedern wünschen wir uns natürlich weitere Kuratoriumsmitglieder auch deswegen, um Kuratoriumsmitglieder mit Visionen in das Kuratorium zu bekommen, die vielleicht bei der Themenfokussierung helfen und dann konkrete Fragestellungen ansprechen helfen. Das ist eben die Frage mit der Finanzierungsform, ob wir dann zum Beispiel als IFAF auch in die Lage versetzt werden, uns als IFAF mit den Kuratoriumsmitgliedern direkt bei Förderungen zu beteiligen. Das ist, wie Frau Bär auch gesagt hat, der Beginn des Strategieprozesses. Wir sind dabei, die kurzfristigen Sechs- und Zwölfmonatsziele auszudefinieren und daraus wirklich Projekte mit Meilensteinen zu machen, und sind da, glaube ich, auf einem guten Weg.

Die Zusammenarbeit kann ich nur unterstützen. Wir treffen uns immer um 8 Uhr, weil andere Termine momentan nicht möglich sind.

Dr. Gesine Bär (IFAF): Dann gab es noch eine kleine Unterfrage, wie die Weiterführung von Projektergebnissen in die Senatsverwaltung geht. Das haben wir sehr interessiert aus dem Parlamentarischen Frühstück mitgenommen. Wir haben für jedes Projekt ein kleines Darstellungsportfolio und weisen über unsere Kompetenzzentren unsere Projekte noch stärker darauf hin, zu schauen, wo sich ihr Haushaltstitel im Haushalt befindet, damit langfristig auch die richtige Stelle angesprochen werden kann. Ich glaube, wir haben uns zu den tiergestützten Interventionen unterhalten. Das ist aber Work in Progress im Kleinen. – Dann hatte ich noch Fragen, die eher an die Senatsverwaltung gerichtet war. Wenn wir etwas vergessen haben, gerne noch einmal nachfragen!

Vorsitzende Franziska Brychey: Ich sehe keine Meldungen der Abgeordneten, dann würde ich dem Senat das Wort geben. – Frau Dr. Czyborra!

Senatorin Dr. Ina Czyborra (SenWGP): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an die Anzuhörenden! Das IFAF ist natürlich auch in der Senatsverwaltung als zentraler Akteur, wenn es um praxisnahe und anwendungsorientierte Projekte mit regionalem Fokus geht, durchaus geschätzt. Gerade für die zahlreichen regionalen Akteure ist es wichtig, so einen gebündelten Zugang zu den Potenzialen der HAWs und eine Ansprechstelle und eine Förderstruktur zu haben und nicht sehr kleinteilig einzeln Partner suchen zu müssen, wenn man etwas vorhat beziehungsweise als kleine Unternehmen, Verwaltungen, Organisationen der Zivilgesellschaft vielleicht auch überhaupt erst auf die Idee zu kommen, dass man hier mit der wissenschaftlichen Expertise aus den HAWs tatsächlich Projekte umsetzen kann, kleinere Forschungsprojekte aufs Gleis setzen kann. Was dann aber auch wichtig ist, ist, dass es nicht dabei bleibt zu sagen: Schön, wir haben hier etwas erforscht –, sondern genau diese Frage, wie es weitergeht: Bring to Market, bekommen wir es auf die Straße, bekommen wir es eigentlich auch umgesetzt, und wie finden wir dazu die Partner? Das war immer eine Frage, die uns bewegt hat.

Insofern auf die Frage von Frau Gebel, wie weit wir sind: Ja, wir sind im Prozess, eher am Anfang eines Prozesses, würde ich sagen, und natürlich ist es ganz wichtig, hier eine stabile Aufstellung zu bekommen. Was das Geld angeht, empfehle ich übrigens auch einen Blick in die Ist-Listen, weil die Haushaltsansätze zum Teil durchaus auch hauptausschussgetrieben an

der Verausgabung früherer Jahre gemessen werden. Das ist eine bekannte Vorgehensweise der Haushälter. Natürlich liegt die Frage der institutionellen Förderung auch im Parlament. Das können wir als Senatsverwaltung nicht einfach entscheiden. Das ist auch die vornehme Aufgabe des Haushaltsgesetzgebers hier zu schauen, wie eine mögliche Struktur in welcher Form dann auch längerfristig gefördert werden kann, damit auch geplant werden kann und dann auch Mittelabflüsse entsprechend generiert werden können, die aufgrund der Unsicherheit und der Defizite in den Strukturen nicht immer möglich sind.

Natürlich ist die Frage auch – es fielen schon einige wichtige Stichpunkte, Innovative Hochschule, das ist wichtig, auch DATI fiel schon, nicht so weit entwickelt, wie wir uns das vielleicht alle gewünscht hätten –, wo das IFAF im Rahmen anderer Förderkulissen seine Aufgaben findet. Dazu auch noch einmal eine Sache zu den Hochschulverträgen: Wir haben das sehr ausführlich diskutiert, wie wir Transfer messen, wie wir eigentlich diese Form von Erfolg messen und sind zu der Auffassung gekommen, dass es eben Kriterien gibt, die schwer messbar sind. Wenn ich leistungsorientiert Mittel an Hochschulen ausreiche oder eben auch abziehe, dann muss es schon eine messbare Grundlage haben. Deswegen haben wir uns an der einen oder anderen Stelle von bloßen Ansagen verabschiedet und haben gesagt: Transfer messen, sodass es auch eine gute Grundlage für leistungsorientierte Hochschulfinanzierung werden kann, müssen wir uns genau anschauen.

Die Frage, wie es mit dem IFAF weitergeht: Dieser Strategieprozess wird sicherlich auch bei unserer Beschäftigung mit einer Forschungsstrategie für Berlin beachtet. Das ist tatsächlich auch ein wichtiger Baustein, gerade für regionale Akteure und regionale Fragestellungen, die wir hier haben. – Ich hoffe, dass ich die Fragen beantwortet habe.

Vorsitzende Franziska Brychcy: Vielen Dank! – Es gibt keine weiteren Redewünsche auf der Liste, sodass wir für heute die Anhörung abschließen können. Mir bleibt nur, Ihnen zu danken, erst einmal dass Sie eine Dreiviertelstunde auf uns gewartet haben, aber auch, dass Sie heute mit Ihrer Expertise hier waren und uns zur aktuellen Situation des IFAF informiert haben und natürlich auch an diejenigen, die aus den anderen Hochschulen auch noch extra hergekommen sind. Vielen herzlichen Dank Ihnen allen! – Dann ist die Frage, ob wir den Besprechungspunkt vertagen wollen. Es wurde vorhin diskutiert, ob wir im Herbst noch einmal sprechen, dann könnte man vertagen und den aktuellen Stand im Herbst wieder aufrufen. Ist das so in Ihrem Sinne? – Ich sehe keinen Widerspruch, dann machen wir das so, dass wir vertagen. Vielen herzlichen Dank!

Punkt 8 der Tagesordnung – neu –

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.